
4. Der Naturraum Drömling

Fred Braumann



Am Südwestrande der Altmark gelegen, bildet die 320 km² große Drömlingsniederung eine eigene naturräumliche Einheit. Als Grenze wird allgemein die 60 m Höhenlinie angesehen. Mit 26 000 ha befinden sich rund 4/5 der Drömlingsfläche auf dem Gebiet von Sachsen-Anhalt, die restlichen 6 000 ha auf niedersächsischem Gebiet. Die Oberfläche des Drömlings liegt größtenteils bei 55 - 58 m über NN und ist damit 10 - 30 m in die sie umgebenden pleistozänen Hochflächen eingesenkt. Der Drömling ist von der Entstehung her sowohl glazial als auch postglazial geprägt. Über dem beckenförmig liegenden, bis zu 25 m starken Geschiebemergel der saalekaltzeitlichen Grundmoräne lagern pleistozäne Sande in starker Mächtigkeit. Diese wurden größtenteils als Talsande im hier verlaufenden Breslau-Magdeburg-Bremer Urstromtal abgesetzt. Durch Erosion entstanden Talsandinseln, die heute als Horste bezeichnet werden. Die beckenartige Einsenkung des Drömlings wurde wahrscheinlich durch eine Kippung der Scholle von Calvörde, in Verbindung mit einer großflächigen Auslaugung der Salzstöcke im tieferen Untergrund, hervorgerufen (45).

Nachdem die Elbe bei Hohenwarte nach Norden durchgebrochen war, kam es im Drömling aufgrund des geringen Gefälles im Urstromtal und der Umkehr der Entwässerung in Richtung Elbe zur Ablagerung von Schlick und Feinsand. Die weitaus größten Flächen der holozänen Ablagerungen bildete der Flachmoortorf. Dieser entstand zunächst in einem nacheiszeitlichen See, später im Sumpfbereich und im Bruchwald des unkultivierten Drömlings. Der Flachmoortorf füllte allmählich alle ursprünglichen Senken und tieferliegenden Gebiete bis zur heutigen, fast ebenen Fläche auf. Auf diese Weise entstand ein 1 - 2 m mächtiges Niedermoor, das bis auf einige Sandhorste den gesamten Drömling bedeckte. Durch die vor 200 Jahren begonnene Kul-

tivierung des "großen Elsenholzes" (100 RIEDEL) mit Entwässerung und Waldrodung, Wiesen und sogar Ackernutzung wurde der Moorbildungsprozeß unterbunden. Vor allem das Moorbrennen im vergangenen Jahrhundert und die sogenannten Komplexmeliorationen in den letzten 30 Jahren ließen die Moormächtigkeit ständig zurückgehen. Die flachen Torfschichten in den Ackerbaugebieten sind inzwischen mit dem Sand des Untergrundes vermischt worden und so zersetzt, daß dort fast nur noch Moorerde und humoser Sand vorhanden sind. Entwässerung und Belüftung (Grünlandumbruch) des Niedermoorbodens, vor allem bei intensiver Weidewirtschaft mit hohen Tierbeständen, führten auch in den Kernbereichen des Drömlings zum Moorschwind. In einem Teilgebiet des nördlichen Drömlings konnte so in 100 Jahren ein Rückgang der Moorschicht von rund 50 cm nachgewiesen werden. Von den heute noch vorhandenen etwa 7 000 ha Niedermoorböden wird der überwiegende Teil, etwa 80 %, von flachgründigem sandunterlagerten Niedermoor eingenommen. Dessen Moormächtigkeiten belaufen sich auf 30-60, z.T. bis 80 cm. Die restlichen 20 % bestehen aus Moor-Sanddeckkulturen und tiefgründigen Torf-Niedermoor-Standorten. Weit verbreitet sind im Drömling Ton- und Torfmudden, seltener Kalkmudden, wobei erstere meist nur wenige Zentimeter stark sind. Infolge der jüngsten Meliorationsmaßnahmen, vor allem durch die starke Entwässerung und den Einsatz schwerer Technik, kam es auf vielen Moorstandorten zu verstärkter Moordegradierung. Hierbei entstandene verdichtete Torfhorizonte sind heute oft die Ursache für auftretende Staunässe.

Heute ist das Grünland die fast ausschließliche Nutzungsform der Niedermoorstandorte. Weitere 3 000 ha Grünland befinden sich auf Mineralböden, meist humosen, lehm-, ton- oder schluffhaltigen Sandstandorten. Der überwiegende Teil

dieser Sandstandorte wird heute jedoch als Acker genutzt. Auf den insgesamt knapp 12 000 ha Ackerfläche treten außerdem Tieflehme und relativ grundwasserferne Sande auf.

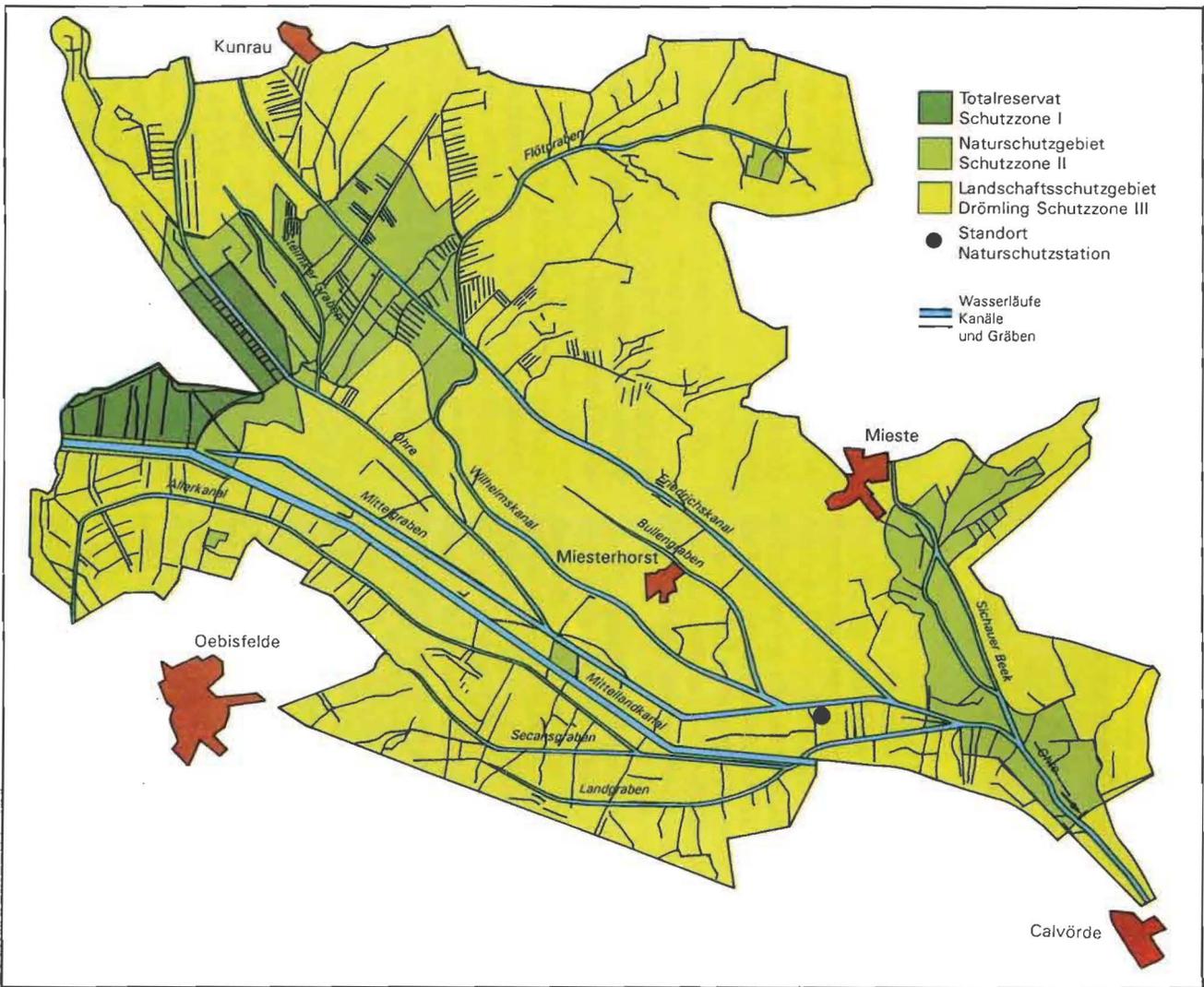
Eng verknüpft mit der Verbreitung und Nutzung der heutigen Bodenarten ist das umfangreiche Gewässernetz, welches fast durchgängig aus künstlich angelegten Kanälen besteht. Noch vor 250 Jahren war das gänzlich anders, eigentliche Fließgewässer gab es im Drömling nicht. Von Samuel WALTHER (80) werden diese Verhältnisse 1737 treffend beschrieben: "Wenn nun die Ohra in den Drömling hineingefallen, so vertheilet sie sich zwischen die Büsche und Bäume, so, daß es scheint, als wenn sie sich gar verkröche, daher viele Leute, die das Aufhören ihres Lauffs nicht recht einsehen oder wissen, davor halten, als gienge sie unter die Erde und käme hernach wieder hervor. Aber dem ist nicht also, denn das Wasser theilet sich in unzehlig morastige Gänge, die durch den ganzen Drömling aneinander hängen. Bei der Oebsfelder grossen Buchhorst aber, gegen Bergfried über versammelt sie sich wieder in einen ordentlichen Strohm, gehet ferner unter einer Brücke des langen Damms, der quer durch den Drömling gezogen ist, durch und nicht ferne davon vertheilet sie sich abermal, wie vohin. Endlich wird sie im Drömling, zwischen Wegenstedt und Miest wieder zu einem ordentlichen Strohm und gehet auf das Braunschweigsche Flecken Calförde... zu."

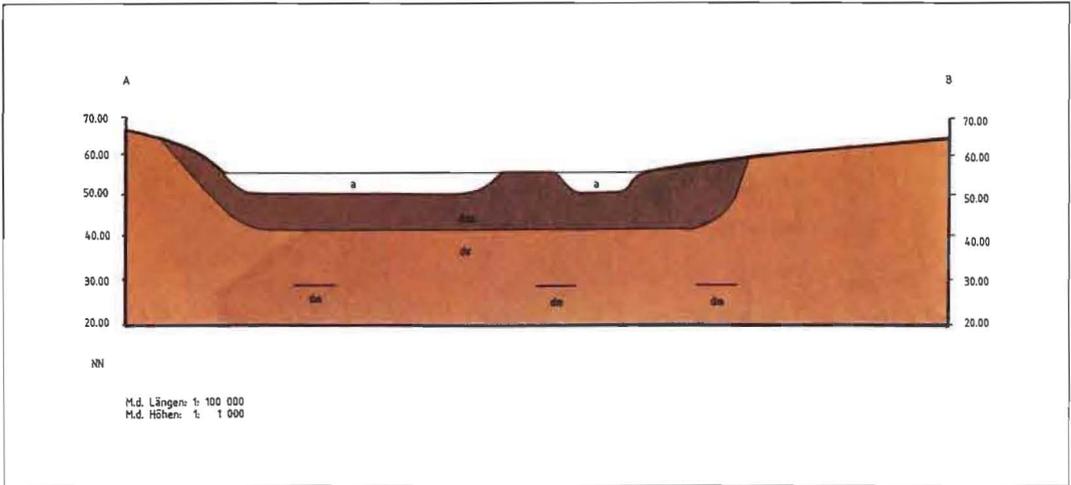
Heute gibt es im Drömling ein stark verzweigtes Gewässernetz, das als Ergebnis von über 200 Jahren Kultivierung in fünf Meliorationsetappen entstand. Das Hauptgewässer ist die Ohre, welche den gesamten sachsen-anhaltinischen und Teile des niedersächsischen Drömlings entwässert und in Richtung Südost zur Elbe fließt. Die Aller verläßt dagegen den niedersächsischen Drömling in Richtung West, sie mündet in die Weser. Die Einzugsgebietsgrenze der großen Ströme Elbe und Weser befindet sich damit im Drömling. Diese ist aber ausschließlich meliorativ bedingt und nicht über Höhenlinien festlegbar. Hydrologisch gesehen bildet der Drömling ein Entlastungsgebiet für die ihn umgebenden, abflußarmen Hochflächen. Die vorhandenen Wasserläufe dienen vor allem dazu, langandauernde Grundwasserzuflüsse in das Niederungsgebiet bzw. starke Niederschläge abzuführen. Von den insgesamt etwa 1 725 Wasserlauf-km sind rund 650 km Kanäle und Vorflutgräben. Die heute noch vorhandenen Moordammkulturen werden von etwa 950 km Dammgräben durchzogen, die

jedoch häufig stark verlandet sind. Während der letzten 15 Jahre wurden breite Teichgräben angelegt, deren Gesamtlänge 125 km beträgt.

Bei einer Fläche von 26 000 ha ergibt sich eine durchschnittliche Wasserlaufänge von 66 m/ha. Diese wird in den Moordammkulturen bei Grabenabständen von etwa 25 m noch wesentlich überschritten (bis 400 m Wasserlauf/ha). Größtenteils weisen die Gewässer ein sehr geringes Gefälle auf, das nicht selten unter 0,1 Promille liegt. Hierdurch läßt sich mit den über 300 heute vorhandenen Stauanlagen (je 2 km Wasserlauf ein Stau) ein Ein- bzw. sogar Überstau weiter Teile des Drömlings erreichen. Dies gilt jedoch nur solange, wie genügend Zufluß aus dem etwa 450 km² großen Zuflußgebiet des Ohredrömlings vorhanden ist. Während im Winterhalbjahr diese Voraussetzung erfüllt ist, kommt es im Sommerhalbjahr regelmäßig zur Unterschreitung der Stauziele. Bei den im Drömling vorherrschenden flurnahen Grundwasserständen übersteigt die Verdunstungshöhe dann die Niederschlags- und Zuflußhöhe. Im größtenteils zügigen Grundwasserleiter kommt es nach dem Trockenfallen der Niedermoorauflage zur verminderten Wirksamkeit der Stauanlagen, erkennbar am vorhandenen geringen Abfluß unterhalb nicht überströmter Stau. Der Abfluß aus dem Drömling geht am Pegel Calvörde in solchen Trockenzeiten bis auf einige hundert Liter pro Sekunde zurück.

Die Abflußschwankungen betragen zwischen mittlerem Niedrigwasser im Sommer und mittlerem Hochwasser im Winter etwa das 20-fache. Die heutigen Abflußverhältnisse sind durch eine in der historischen Entwicklung immer schnellere Abführung der Frühjahrshochwässer und eine Verlängerung der Perioden mit Wasserdefiziten gekennzeichnet. Während nach dem Schaureglement von 1805 die Wiesen im Winterhalbjahr unter Wasser zu setzen waren, wurde in der zweiten Hälfte dieses Jahrhunderts überwiegend eine Winter- und Frühjahrsentwässerung praktiziert. Durch den Bau von Entlastern, die das Wasser aus den annähernd parallel verlaufenden Hauptkanälen direkt zur Ohre abschlagen, sowie die Anlage breiter Teichgräben in den Flächen wurde die Entwässerungsgeschwindigkeit bedeutend erhöht. Erst gegen Ende der 80er Jahre fand ein Umdenken dahingehend statt, daß von seiten der Wasserwirtschaft eine gezielte Staubewirtschaftung auf der Grundlage von Wasserstandsmessungen in Gelände und Gewässer betrieben wurde. Nicht unerwähnt bleiben soll die Tatsache, daß der Drömling als Teil des Trink-





wasserschutzgebiets Colbitz für die Wasserversorgung von 320 000 Einwohnern des Großraumes Magdeburg bedeutsam ist. Ohrewasser, das unterhalb des Drömlings entnommen wird, wird in die Colbitz-Letzlinger Heide gepumpt und dort infiltriert.

Das Klima des Drömlings kann als mäßig kontinental bezeichnet werden. Die Jahresdurchschnittstemperatur liegt bei 8,4°C. Zwischen höchstem und niedrigstem Monatsmittel beträgt die Temperaturschwankung 18°C. Schwache subatlantische Einflüsse sind auch im Verbreitungsbild einiger atlantischer Pflanzenarten sichtbar, die im Drömling ihre östlichsten Vorkommen besitzen. Die Niederschläge steigen von Süden nach Norden auf knapp 600 mm an, die mittlere Niederschlagshöhe des Gebietes beträgt 570 mm. Repräsentative Niederschlagsstationen sind Kunrau mit 592 mm, Buchhorst mit 562 mm, Mieste mit 549 mm und Calvörde mit 581 mm. Charakteristisch für das Lokalklima des Drömlings sind die extremen Temperaturschwankungen zwischen Tag und Nacht, die in der schlechten Wärmeleit- und -speicherfähigkeit des Moorbodens begründet sind. So ist es an warmen Sommertagen im Drömling deutlich schwüler, in den Nächten deutlich kälter als in den umgebenden Randlagen. Einzelne Spätfröste treten in dem ausgedehnten Talkessel noch bis Anfang

Juni auf, und die Nebelhäufigkeit ist ganzjährig relativ hoch.

Fred Braumann
Naturparkverwaltung Drömling / Kämkerhorst
39359 Mannhausen